



Maurerin EFZ

Auf dem Bau arbeiten, auch bei Regen und Schnee – das war Amanda Gamals Berufswunsch. Für Ausbildner Adrian Geissmann ist sie die erste weibliche Lernende, die Maurerin wird.

Text: **Charlotte Spindler** Foto: **Sabina Bobst**

Auf der Grossbaustelle am Stadtrand ist der Frühling eben erst angekommen. Von Nordost weht ein scharfer Wind, der Himmel ist bedeckt. Amanda Gamal ist nicht wetterföhlig. Sie steckt in einer dicken Jacke und robusten orangefarbenen Hosen. Schutzhelm und feste Schnürschuhe sind auf der Baustelle obligatorisch. Die 18-Jährige ist Maurerin im zweiten Lehrjahr, eine kräftige junge Frau mit kastanienbraunem Haar und freundlich blickenden dunklen Augen. Ihre lila glänzenden Fingernägel sind ein charmanter Blickfang.

Amanda Gamals Entscheid, sich für eine Maurerlehre zu bewerben, stand früh fest. «Mein Grossvater war Schreiner und hat in einer Glaserei gearbeitet, aber in der Familie ist er der Einzige, der einen handwerklichen Beruf hatte», erzählt sie. «Ich habe mir einen Beruf gewünscht, bei dem ich draussen arbeiten kann. Zwei Schnupperwochen auf dem Bau konnte ich machen, einmal hat es heftig geregnet und sogar gehagelt.» Das hat sie keineswegs abgeschreckt.

«Ich fühle mich gut akzeptiert»

Adrian Geissmann, Leiter Ausbildung der Implenla Einheiten Buildings und Modernisierung Regionen Mitte und Zürich, ist ebenfalls gelernter Maurer. Er hat im Strassenbau gearbeitet und dann die Ausbildung zum Polier und Bauführer gemacht. Seit elf Jahren ist er verantwortlich für Aus- und Weiterbildung, 21 Lernende sind es derzeit, die er in regelmässigen Abständen an ihren Arbeitsorten im Kanton Zürich und im Aargau besucht. Dazu betreut er die Ausbildung von angehenden Bauführern und die Weiterbildung von rund 110 Baufachleuten. Amanda Gamal ist die erste und einzige Maurerin unter seinen Lernenden. Bauen ist eine Männerdomäne, ganz klar. «Es herrscht ein rauer Ton auf den Baustellen», sagt Adrian Geissmann, der es begrüssen würde, wenn sich mehr junge Frauen für eine Maurerlehre interessieren. «Aber die Atmosphäre ist ehrlich und kollegial.» Die Lernende fühlt sich von ihren Kollegen gut akzeptiert. Im Moment sind Amanda Gamal und ein Baupraktiker EBA im ersten Lehrjahr die einzigen Lernenden auf der Baustelle in Dübendorf. Ihre direkte Bezugsperson ist der Polier, der die Lernenden anleitet.

Trittsicher

Mit festen Schritten steigt Amanda Gamal über die Armierungen im Untergeschoss der Baustelle; hier sind die Deckenschalungsarbeiten im Gang. In Dübendorf, direkt an der Grenze zu Zürich Stettbach, entsteht derzeit der «Event-Park» als Kongress- und Kulturzentrum. Wo die angehende Maurerin Schalungen erstellt, wird künftig eine Veranstaltungshalle bis 3200 Personen aufnehmen können. Män-

ner in orangefarbener Kleidung tragen Bretter über den Platz, sägen, hämmern, fügen Armierungseisen zusammen. Über ihnen drehen sich drei rote Kräne.

Der Beruf der Maurerin, des Maurers ist körperlich anstrengend. Die Arbeit auf dem Bau, das Schalen, Armieren, Betonieren sind Knochenarbeit. Nicht zuletzt wird der Rücken stark beansprucht. Das Unternehmen achtet auf Gesundheitsschutz und Arbeitssicherheit; alle Mitarbeitenden besuchen regelmässig Schulungen. Amanda Gamal kennt die Gefahren: «Trotzdem habe ich mir beim Betonieren schon mal Verätzungen zugezogen.» Ihre Arbeitstage sind lang: 50 Minuten muss sie rechnen, bis sie auf ihrer derzeitigen Baustelle ist. Um 7 Uhr morgens ist Arbeitsbeginn, um 17.05 Feierabend: 9 Stunden mit zwei Pausen.

Pläne zeichnen und verstehen

Adrian Geissmann sucht seine Lernenden sorgfältig aus. Bei den Schnupperlehren schaut er genau hin, wie sicher sich jemand auf der Baustelle bewegt. Er legt Wert auf die Form der Bewerbungen, achtet auf Zeugnisnoten, insbesondere in Mathematik, auf Zuverlässigkeit und auf die Fähigkeit zu logischem Denken. «An der Berufsfachschule haben wir neben den allgemeinbildenden Fächern und der

Berufskunde Fachrechnen und Fachzeichnen», erzählt Amanda Gamal. «Wir müssen in der Lage sein, Pläne von Hand zu zeichnen, damit wir sie auch verstehen können.» Zweimal drei Wochen überbetriebliche Kurse im ersten Lehrjahr, dreimal drei Wochen im zweiten Lehrjahr und eine Woche im dritten Jahr dienen dazu, das fachliche Wissen zu vertiefen, dazu führen die Lernenden vor der LAP ein Prüfungsobjekt aus, an dem sie das Gelernte anwenden. Zusätzlich hat Adrian Geissmann zusammen mit Polier Gregor Lüthi für die Maurer-Lernenden der Implenla Region Zürich ein Lehrlingsprojekt aufgegleist, bei dem die angehenden Berufsleute selbstständig, wenn auch unter Anleitung des Poliers, einen Bau, zum Beispiel ein Mehrfamilienhaus, ausführen. Anspruchsvoll!

«Die Ausbildung von Baufachleuten ist auf Jahre angelegt», meint Adrian Geissmann. «Sie dauert nicht nur bis zum Qualifikationsverfahren.» Wenn er nach ein paar Jahren auf einer Baustelle einen seiner ehemaligen Lernenden trifft, der nun selbst Polier ist, erfüllt ihn das mit Befriedigung. Amanda Gamal nickt: «Nach der Lehrabschlussprüfung möchte ich das auch: Ein, zwei Jahre arbeiten und dann weitermachen, zur Polierin und Bauführerin.» ■

Der Beruf Maurer/Maurerin EFZ

Ausbildung: dreijährige berufliche Grundbildung mit eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ). **Anforderungen:** abgeschlossene Volksschule, gute Leistungen in Mathematik, handwerkliches Geschick, räumliches Vorstellungsvermögen, robuste Gesundheit, körperliche Beweglichkeit und Kraft, Schwindelfreiheit. **Karrieremöglichkeiten:** zum Beispiel Vorarbeiter/in, Baupolier/in oder Baustoffprüfer/in mit eidg. Fachausweis, Baumeister/in (HFP), dipl. Techniker/in HF Bauführung, Bachelor of Science (FH) in Bauingenieurwesen.

► www.bauberufe.ch

Berufslehre heute Jedes Jahr treten im Kanton Zürich rund 12500 Jugendliche eine Lehrstelle an. Das Schulblatt porträtiert in einer Serie jeweils eine Berufsbildnerin oder einen Berufsbildner (Lehrmeister) und eine Lernende oder einen Lernenden (Lehrling) in ihrem Arbeitsalltag.